

sert. Die germanischen Reiche des frühen Mittelalters unterschieden sich nämlich in dieser Hinsicht zunächst nur wenig von dem spätantiken Imperium Romanum, an dessen Stelle sie getreten waren. Erst ganz allmählich hat sich hier ein Wandel eingestellt; mehrere Jahrhunderte mußten vergehen, bis aus der antiken Sklaverei eine mildere Form der Unfreiheit, nämlich die mittelalterliche Hörigkeit, geworden war. Daß diese Hörigkeit etwas wesentlich anderes als die Sklaverei gewesen ist, läßt sich mit wenigen Fakten leicht illustrieren.

Von Vedius Pollio, einem reichen Römer zur Zeit des Augustus, wird erzählt, daß er sich in Fischteichen Muränen züchtete, also große Raubfische, die damals von den Schlemmern als eine besondere Gaumenfreude geschätzt wurden. Vedius Pollio soll nun seine Sklaven, wenn sie sich irgendwelche leichten Vergehen zuschulden kommen ließen, den Muränen zum Fraß vorgeworfen haben. Das wird von mehreren antiken Autoren berichtet⁷; allerdings ist keiner von ihnen im strengen Sinne ein Zeitgenosse, und deshalb ist die Glaubwürdigkeit der Geschichte vielleicht nicht über jeden Verdacht erhaben. Aber selbst wenn die Anekdote nicht wahr sein sollte, dann ist sie doch gut erfunden. Denn die willkürliche Verfügungsgewalt des Herrn über seine Sklaven, die *potestas vitae necisque in servos*, wie es im römischen Recht heißt⁸, war damals so unbeschränkt, daß eine derartige Grausamkeit, stadtbekannt und dennoch nicht geahndet, durchaus für möglich gehalten werden konnte.

Wenn wir nun die Zeit Karls des Großen vergleichen, dann erhellt sofort, daß sich in den dazwischenliegenden Jahrhunderten etwas Grundlegendes geändert hat. Wir brauchen uns die karolingische Herrschicht gewiß nicht als besonders zartbesaitet vorzustellen. Aber ihre Eigenmächtigkeit ging jedenfalls nicht so weit, daß sie ungestraft ihre unfreien Knechte willkürlich töten konnte. Eine Geschichte wie die von Vedius Pollio ist aus dem Frankenreich des 8. und 9. Jahrhunderts nicht überliefert, und sie wäre damals auch gar nicht denkbar gewesen.

In der Antike konnte der Herr seine Gewalt über den Sklaven zudem noch in einer weiteren Weise ausüben, die wir heute als besonders anstößig empfinden; und zwar konnte er seine Sklaven und Sklavinnen zwingen, ihm sexuell zu Willen zu sein. Im *Satyricon* des Petronius erzählt der reichgewordene, ehemalige Sklave Trimalchio aus seiner Jugendzeit: „... vierzehn Jahre war ich der Lustknabe meines Herrn; und auch der Herrin

⁷) Seneca, *De ira* III 40, 2; *De clementia* I 18, 2; Plinius, *Historia naturalis* 9, 77; Cassius Dio 54, 23, 2.

⁸) Dig. 1, 6, 1, 1.